

Aufstand und Gewalt in Palästina | Interview mit Dr. Shir Hever

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Zain Raza (ZR): Vielen Dank für Ihr Interesse und willkommen zu einer weiteren Folge von Die Quelle. Ich bin Ihr Gastgeber, Zain Raza. Heute sprechen wir mit dem unabhängigen Journalisten, Wirtschaftswissenschaftler und Autor Shir Hever. Shir ist auch der Koordinator des militärischen Modells des Nationalen Boykott-Komitees [Boycott National Committee] der BDS-Bewegung [Boycott, Divestment and Sanctions]. Shir, vielen Dank, dass Sie sich heute Zeit genommen haben.

Dr. Shir Hever (SH): Danke, dass ich hier sein darf.

ZR: Sehr gern. Im Westjordanland finden derzeit Aufstände statt. Die deutschen Medien liefern keine detaillierte Analyse der Gründe dafür. Können Sie zunächst einmal erklären, was derzeit im Westjordanland geschieht?

SH: Der Aufstand ist weitreichend, wobei es eigentlich überraschend ist, dass er gerade im Westjordanland stattfindet, denn bisher wurde dem Gazastreifen und den innerhalb Israels lebenden Palästinensern besondere Aufmerksamkeit zuteil. Was jetzt im Westjordanland geschieht, konzentriert sich vor allem auf die Stadt Jenin, hat sich aber schnell auf Nablus und das Flüchtlingslager Shuafat in Ostjerusalem ausgeweitet. Es handelt sich also um sehr dicht besiedelte Gebiete, und alle drei Städte sind auch Flüchtlingslager. Das ist ebenfalls ein sehr wichtiger Faktor, den man nicht vergessen darf. Seit März hat das israelische Militär eine sehr starke Repressionskampagne begonnen, um den palästinensischen Widerstand zu stoppen und ihn mit extremer Gewalt zu zerschlagen. In diesem Jahr wurden mehr Palästinenser getötet als in den letzten acht Jahren, obwohl das Jahr noch nicht einmal vorüber ist. Im Moment sprechen wir von 130 Menschen, die im Westjordanland von israelischen Streitkräften getötet wurden, viele von ihnen Kinder, und dies hält noch immer an.

ZR: Können Sie die Ursachen beschreiben? Was führt zu so viel Unzufriedenheit im Westjordanland?

SH: Ich denke, das liegt zum großen Teil daran, dass Jenin für die Palästinenser ein Symbol des Widerstands ist und ihnen Hoffnung gibt. Sie sind sehr verärgert über die Art und Weise, wie die Palästinensische Autonomiebehörde die Dinge mit Israel gehandhabt hat. Vor allem, als palästinensische Gefangene aus dem Gilboa-Gefängnis geflohen waren – sie stammten aus Janine und flüchteten nach Jenin – und die Palästinensische Autonomiebehörde versucht hatte, die israelischen Streitkräfte bei ihrer Festnahme zu unterstützen. Letztendlich wurden sie wieder gefangen genommen. Aber jegliches Vertrauen und jegliche Unterstützung für die Palästinensische Autonomiebehörde ist zusammengebrochen. Jenin ist zu einer Art autonomen Teil des Westjordanlandes geworden.

Da die Palästinensische Autonomiebehörde schlichtweg verängstigt und nicht gewillt war, irgendetwas zu unternehmen, um die Kontrolle über die Stadt zu übernehmen, marschierten die israelischen Streitkräfte mit sehr brutaler Gewalt ein. Die Palästinenser geben nicht auf. Und deshalb breitet sich der Protest aus. Auch weil die Palästinenser natürlich nicht unter israelischer Besatzung leben wollen. Sie wollen nicht in einer Situation der Apartheid leben. Sie wollen ihre Freiheit und sie werden sie bekommen. Und natürlich gibt es viele verschiedene Wege, diese zu erlangen. Unter den Palästinensern gibt es eine Debatte darüber, ob dies am besten mit gewaltfreien, friedlichen Mitteln wie der Boykottbewegung gegen Israel zu erreichen ist. Andere Kräfte rufen zum bewaffneten Kampf auf, wobei jetzt im Westjordanland eine neue Gruppe entstanden ist. Sie nennt sich The Lion's Den.

Diese Gruppe ist keiner der politischen Parteien zugehörig. Sie begann in Nablus, breitet sich aber auch in anderen Teilen des Westjordanlandes aus. Das israelische Militär hat den Anführer dieser Gruppe ermordet und dadurch die Gruppe noch gestärkt, wie es oft geschieht. Diese Gruppe ist einerseits bewaffnet und führt den bewaffneten Kampf gegen die israelischen Besatzungstruppen, gleichzeitig ruft sie aber auch zum Streik auf. Außerdem rufen sie zu zivilem Ungehorsam mit den Palästinensern gegen die Besatzung auf. Es handelt sich also um eine Form des gewaltlosen Widerstands. Es bleibt daher abzuwarten, welche der beiden Seiten stärker sein wird.

ZR: Würden Sie dies mit der Intifada vergleichen, die in der Vergangenheit stattgefunden hat? Könnte man es als solche bezeichnen, oder denken Sie, dass es noch ein weiter Weg ist, bis wir die Situation als solche definieren können?

SH: Die Grenze, ab der man von einer Intifada spricht, ist nicht so einfach zu bestimmen. Intifada ist ein Wort aus dem Arabischen, das so viel wie Abschütteln bedeutet. Die Besatzung abzuschütteln, das ist der Punkt. Die erste Intifada, die 1987 begann, und die zweite Intifada, die im Oktober 2000 ihren Anfang nahm, waren nicht die gleiche Art von Widerstand. Sie basierten nicht auf der gleichen politischen Ideologie und den gleichen

Mitteln zur Freiheitsbestrebung. Beide haben jedoch gemeinsam, dass sie leider gescheitert sind. Die israelische Besatzung wurde fortgesetzt und das Apartheidsystem besteht weiter. Zudem stehen sie für das Erwachsenwerden einer bestimmten Generation, die zu beweisen versucht, dass sie ihr Bestes getan hat, um Freiheit zu erlangen. Die erste Intifada begann 20 Jahre nach der Eroberung der palästinensischen Gebiete im Westjordanland und im Gazastreifen durch Israel. Es gab also eine junge Generation von Menschen, die unter der Besatzung geboren wurden und die ihre eigenen Eltern kritisierten. Wie konnten sie dies zulassen? Wie konntet ihr uns in diesem Zustand der Besatzung aufwachsen lassen? Und sie versuchten, ihre Freiheit zu erlangen. Doch das israelische Militär schlug den Aufstand mit brutaler Gewalt nieder.

20 Jahre später folgte eine weitere Generation junger Palästinenser, und das haben wir bei der zweiten Intifada gesehen, die ebenfalls erklärte, es sei unseren Eltern nicht gelungen, uns von der Besatzung zu befreien, aber wir werden unser Bestes versuchen und erfolgreich sein, wo diese versagt haben. Und leider hat das israelische Militär erneut Gewalt angewendet, sogar noch viel brutaler als zuvor. Die zweite Intifada wurde mit noch mehr palästinensischen Todesopfern, noch mehr palästinensischen Dauerschäden und einem enormen Schaden für die palästinensische Wirtschaft, der Entwurzelung von 300.000 Olivenbäumen, niedergeschlagen. Das war also die zweite Intifada. 20 Jahre später geht es nun weiter. Wir sprechen also von einer weiteren Generation. Dies ist die dritte Generation von Palästinensern, die unter militärischer Besatzung geboren wurden, die nie Freiheit erfahren haben und sich nicht mit diesen Bedingungen zufriedengeben.

ZR: Können Sie über die Reaktion des israelischen politischen Establishments und des Militärs sprechen? Wie wurde die Situation gehandhabt?

SH: Das ist meiner Meinung nach sehr interessant. Denn während die Palästinenser viel Erfahrung im Kampf gegen die israelische Besatzung haben, scheinen sich die Israelis überhaupt nicht an die Ereignisse des letzten Jahres zu erinnern. Das ist ein sehr interessantes koloniales Phänomen: Eine Kolonialmacht, die immer wieder vom palästinensischen Aufstand überrascht wird. Einer der führenden israelischen Journalisten, Nahum Barnea, hat erst kürzlich diesen Bericht veröffentlicht und gesagt: Ich verstehe es einfach nicht. Wir haben den besten Geheimdienst der Welt. Wir haben eine so starke Armee. Wie können wir den palästinensischen Aufstand nicht niederschlagen? Es handelt sich um eine Art Blindheit, bei der er einfach nicht verstehen kann, warum die Palästinenser den Wunsch nach Freiheit hegen. Für ihn sind die Palästinenser keine Subjekte, sind keine Menschen. Es geht also nur um technische Vorkehrungen, um sie unter Kontrolle zu bringen, als ob sie Tiere in einem Käfig wären. Und das sind sie natürlich nicht.

Nun stehen wir kurz vor den israelischen Wahlen. Vor den Wahlen unterstützen die verschiedenen Parteien, ob sie sich nun links, rechts oder Mitte nennen, es spielt keine Rolle, sie alle unterstützen die Besatzung. Sie alle unterstützen die Apartheid. Das sind alles

zionistische Parteien. Diese Parteien haben große Angst, dass jegliche tatsächliche, sinnvolle Politik, die darauf abzielt, mit den Palästinensern zu verhandeln, Zugeständnisse zu machen, die Wut und den berechtigten Zorn der Palästinenser zu besänftigen, als mangelnder Patriotismus, als Schwäche gegenüber dem palästinensischen Aufstand empfunden wird. Daher befürworten alle eine harte Linie. Dieser Ansatz ist schon einmal gescheitert, und er scheitert auch jetzt wieder. Und es ist inzwischen so weit gekommen, dass das israelische Militär selbst außer Kontrolle geraten ist. Das muss man unbedingt begreifen. Die israelischen Soldaten haben den Eindruck, dass sie nach Belieben handeln können. Der derzeitige Oberbefehlshaber des israelischen Militärs – ich glaube Aviv Kochavi – sagte bei seinem Amtsantritt, dass seine Armee noch tödlicher handeln würde. Das richtete er direkt an die Soldaten, um ihnen zu verstehen zu geben, dass sie erschießen können, wen sie wollen, und niemand zur Rechenschaft gezogen wird.

Wie Sie sich erinnern, haben israelische Scharfschützen im Mai Shireen Abu-Akleh ermordet, eine bekannte palästinensische Journalistin, die für Al-Jazeera berichtete, übrigens in Jenin, der Stadt, über die wir eben gesprochen haben. Die israelische Regierung steht unter großem Druck, diesen Vorfall zu untersuchen, da es sich um eine widerrechtliche Tötung handelte. Es handelte sich eindeutig um ein Kriegsverbrechen. Aber die israelische Regierung weigert sich, den Namen des Soldaten preiszugeben und eine Untersuchung einzuleiten, einfach weil sie weiß, dass das Militär außer Kontrolle geraten ist. Würde man anfangen, die Soldaten zur Rechenschaft zu ziehen, käme es zu einem Aufstand innerhalb des israelischen Militärs. Um also den Frieden innerhalb des israelischen Militärs zu wahren, erlauben sie dem israelischen Militär nun, zu einer Art Miliz zu werden, einer Gruppe von Todesschwadronen, die im Westjordanland nach Belieben umherziehen und schießen. Sie töten Kinder, sie töten wehrlose Menschen und niemand wird zur Rechenschaft gezogen. Es werden keine Ermittlungen eingeleitet.

ZR: Die Spirale der Gewalt scheint immer weiter zu eskalieren. Ich spreche nicht nur von diesem aktuellen Ereignis, sondern berücksichtigt man den gesamten Kontext dieses Konflikts, so scheint sich stets dasselbe Muster zu wiederholen. Was sind Ihrer Meinung nach die Bedingungen, über die in den westlichen Medien nicht ausreichend berichtet wird? Welche Bedingungen liegen Ihrer Meinung nach dem Konflikt zugrunde, und welche Lösungen sollten verfolgt werden, um Unzufriedenheit, Gewalt und eine Eskalation der Situation in Zukunft einzudämmen?

SH: Was die Bedingungen angeht, so haben wir es mit einer zerfallenden Kolonialmacht zu tun, einem Apartheidstaat mit einer Generation von Israelis, die nicht mehr bereit sind, den Preis für diesen Apartheidstaat zu zahlen und ihn aufrechtzuerhalten. Sie erwarten also, dass ihnen die Dinge einfach in die Hände gelegt werden. Sie wollen die Herren des Landes sein, aber sie sind nicht wirklich bereit, ihr Leben zu riskieren, und sie sind nicht gewillt, dafür einen wirtschaftlichen Preis zu zahlen. Und deshalb befinden sie sich in einem Zustand des Niedergangs. Die israelische Regierung ist darauf angewiesen, dass die Palästinensische

Autonomiebehörde die Drecksarbeit für sie erledigt. Und die Palästinensische Autonomiebehörde, eventuell gibt es einige Kräfte innerhalb der Palästinensischen Autonomiebehörde, die bereit sind, die Drecksarbeit für die Israelis zu erledigen, aber das bedeutet nicht, dass sie es auch können. Der gewöhnliche Soldat oder der gewöhnliche Polizist in den Städten Jenin, Nablus und anderswo, sie wollen einfach nicht Teil der Besatzung sein. Ich spreche von den palästinensischen Soldaten und den palästinensischen Polizisten. Sie wollen nicht Teil der Besatzung sein. Sie sind sehr unzufrieden mit den Befehlen, die sie erhalten. Und die palästinensische Regierung ist sich darüber im Klaren, dass sie die Anweisungen ändern muss; oder vielleicht einfach die Palästinensische Autonomiebehörde auflösen.

Aber wenn wir über Lösungen sprechen, dann sollten wir über die Intifada-Einheit im Mai letzten Jahres sprechen. Zum ersten Mal gab es einen gemeinsamen Streiktag von Palästinensern aus allen Teilen der Welt, d. h. nicht nur aus dem Westjordanland, sondern auch aus dem Gazastreifen und aus Israel selbst. Dieser Moment der Einigkeit, der Erfolg gezeigt hat, löste bei den Israelis große Angst aus. Im Wesentlichen besteht die Politik der israelischen Regierung gegenüber den Palästinensern darin, zu spalten und zu unterwerfen. Verschiedene Gruppen werden gegeneinander ausgespielt. Aber die Fatah-Partei und die Hamas-Partei haben gerade ein Versöhnungsabkommen in Nigeria unterzeichnet. Es mag vielleicht keine Bedeutung haben, weil in der Vergangenheit schon viele solcher Abkommen unterzeichnet worden sind, aber dennoch ist dies ein wichtiger Moment. Die Unterzeichnung des Abkommens signalisiert, dass die Palästinenser derzeit kein Interesse an Fraktionskämpfen untereinander haben, während es doch eigentlich um das Recht des palästinensischen Volkes auf Selbstbestimmung und das Recht auf ein Leben in Freiheit und Gleichberechtigung geht. Und unter diesen Bedingungen stehen die Israelis vor einem äußerst schwierigen Problem.

Ich denke, eine der entscheidenden Fragen wird der Krieg in der Ukraine sein. Denn gerade jetzt nehmen die NATO-Länder, der Westen, eine Position der Unterstützung für die Ukraine gegen die russische Invasion ein. Die Heuchelei nimmt jedoch kein Ende. Denn natürlich ist die russische Besetzung bestimmter Teile der Ukraine, die nun schon seit acht Monaten oder fast acht Monaten andauert, illegal. Und sie ist natürlich moralisch verwerflich. Aber wenn man sie mit der Besetzung der palästinensischen Gebiete durch israelische Streitkräfte vergleicht, die seit mehr als fünf Jahrzehnten andauert, und mit der Apartheid, die seit mehr als sieben Jahrzehnten besteht, wie kann man dann rechtfertigen, dass man die Ukraine unterstützt und über das Recht der Ukraine spricht, sich zu verteidigen, wenn die Palästinenser nicht über das Recht zur Verteidigung verfügen?

Ich sehe viele israelische Journalisten, viele israelische Politiker, die entsetzt sind, weil sie erkennen, dass, sobald der Krieg in der Ukraine auf die eine oder andere Weise zu Ende ist, dieselben Argumente, die zur Unterstützung der Ukraine verwendet wurden, dann auch zur Unterstützung Palästinas verwendet werden. Das ist auch einer der Gründe, warum die

israelische Regierung sich einer Unterstützung der Ukraine verweigert, sie versucht eine neutrale Position einzunehmen. Sie wollen, dass dieser Krieg ewig weitergeht.

ZR: Wir haben das Beispiel Ukraine vor Augen, das Sie erwähnt haben. Die Heuchelei in ihrer vollen Form, ob wir nun den Iran betrachten, wo die Menschen sich auflehnen, wo der Westen diese Bewegungen unterstützt – meiner Meinung nach zu Recht. Aber trotzdem ist es Heuchelei, wenn wir zum Beispiel Regionen wie Saudi-Arabien vergleichen, wo die Menschenrechtslage viel schlechter ist und die Situation, insbesondere für Frauen, viel prekärer ist als im Iran und natürlich auch die Situation in Israel und Palästina. Glauben Sie, dass sich von innen heraus etwas ändern wird? Oder glauben Sie, dass externe Kräfte wie die Vereinigten Staaten, Deutschland und die Europäische Union bei all dem eine Rolle spielen müssen?

SH: Was meinen Sie mit „von innen“? Meinen Sie innerhalb der israelischen Gesellschaft?

ZR: Aus der israelischen oder palästinensischen Gesellschaft. Zum Beispiel die israelische Zivilgesellschaft – wir haben gesehen, wie B'Tselem Berichte über Apartheid veröffentlicht hat. Wir haben einige positive Bewegungen innerhalb der israelischen Gesellschaft erlebt, aber ich spreche auch von der palästinensischen Gesellschaft. Können sie zusammen mit der israelischen Zivilgesellschaft einen Wandel herbeiführen? Oder glauben Sie, dass es dazu externer Kräfte bedarf?

SH: Zunächst einmal befindet sich die palästinensische Gesellschaft im Wandel, und es gibt eine lebhaft politische Debatte unter den Palästinensern. Die Palästinenser haben eine sehr tiefgehende und klare Analyse der politischen Situation, schlicht und einfach, weil sie es müssen, nämlich um zu überleben. Aber die Israelis haben das in der Regel nicht. Die israelische Zivilgesellschaft ist ausgesprochen schwach. Und nein, ich erwarte nicht, dass sich die israelische Zivilgesellschaft oder die israelische Politik von innen heraus ändern, aber ich glaube, dass es einen Wandel geben wird. Ich glaube, dass es im Moment noch wie Science Fiction klingen mag, aber sehr bald wird eine große Mehrheit der israelischen Öffentlichkeit sagen: Wir sind gegen die israelische Apartheid, wir sind für Gleichberechtigung für alle und für das Recht auf Rückkehr der Palästinenser. Aber sie werden dies erst nach der Besetzung und dem Ende der Apartheid zum Ausdruck bringen. So geschieht es. Und so geschieht es überall. Auch in Südafrika begann die weiße Bevölkerung erst nach dem Zusammenbruch der Apartheid zu sagen: Wir waren immer gegen die Apartheid. Natürlich. Und so geschieht es.

Und ja, ich denke, dass externer internationaler Druck wichtig ist. Aber der externe internationale Druck an sich ist nicht das, was den Ausschlag für die israelische Politik geben wird. Er gibt den Palästinensern jedoch die Hoffnung, dass sie Optionen haben. Und wenn die Welt die Palästinenser im Stich lässt und sagt, sie seien auf sich allein gestellt, niemand wird ihnen helfen, dann ist das genau das, was die Hamas-Partei beschreibt: Wir sind in der

Welt auf uns allein gestellt. Niemand wird uns helfen. Wir müssen kämpfen, und das ist unsere einzige Möglichkeit. Die anderen Fraktionen unter den Palästinensern und vor allem die palästinensischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich jetzt an den Internationalen Strafgerichtshof wenden, an zivilgesellschaftliche Organisationen auf der ganzen Welt, auch an die israelische Zivilgesellschaft – Sie haben B'Tselem erwähnt, das ist richtig –, aber alle, die bereit sind, sich zu solidarisieren und die BDS-Bewegung – Boycott, Divestment and Sanctions against Israel – zu unterstützen, geben den Palästinensern Hoffnung, dass sie in der Lage sein werden, Freiheit und Gleichheit mit liberal-demokratischen Mitteln zu erreichen, bei denen die Menschenrechte geachtet werden und keine Gewalt angewendet wird.

Das liegt nicht nur daran, dass die Palästinenser wirklich nette Menschen sind und keine Gewalt anwenden wollen – das ist natürlich ein Teil davon –, sondern der wichtigere Punkt ist, dass das Erreichen von Freiheit mit Gewalt einen sehr hohen Preis hat. Einen sehr hohen Preis. Wenn wir uns anschauen, wie Algerien unter Anwendung von viel Gewalt die Freiheit von Frankreich erlangt hat, würden viele Leute im Nachhinein vielleicht sagen, dass diese Gewalt gegen die koloniale Besatzungsmacht gerechtfertigt war. Aber was geschah mit Algerien, nachdem es die Freiheit erlangt hatte? Es wurde ein sehr autoritäres, verbittertes, andersartiges, patriarchalisches Land mit vielen internen Problemen, die bis heute ungelöst sind. Aber Länder, die einen friedlicheren Weg zur Befreiung eingeschlagen haben, wie Südafrika und auch Indien – sie haben natürlich immer noch ihre eigenen Probleme, aber die Ergebnisse sind viel, viel erfolgreicher als in Algerien.

ZR: Shir Hever, unabhängiger Wirtschaftswissenschaftler, Journalist und Autor, vielen Dank, dass Sie heute bei uns waren.

SH: Ich danke Ihnen, Zain.

ZR: Und vielen Dank für Ihr Interesse heute. Wenn Sie den zweiten Teil der Serie anschauen möchten, abonnieren Sie unseren YouTube-Kanal. Und wenn Sie möchten, dass wir mit unserem unabhängigen, gemeinnützigen Journalismus weitermachen, spenden Sie bitte. Ich bin Ihr Gastgeber Zain Raza, und bis zum nächsten Mal.

ENDE